

Liebe Gemeinde,

wir haben im Rahmen einer Predigtreihe in den letzten Jahren immer wieder und konsequent nacheinander „Die Geschichte“ behandelt, die Gott mit den Menschen schreibt. In 31 Teilen sind wir dabei durch die gesamte Bibel gereist, von der Schöpfung über den Auszug der Israeliten aus Ägypten, die Zeit der Richter und die der Propheten, den Bau des Tempels und seine Zerstörung, das Exil und die Heimkehr, die Geburt Jesu, sein Leben und Sterben, die Auferstehung und die Ausgießung des Heiligen Geistes, die Bildung der Gemeinde – und heute haben wir das Ende erreicht! Tatsächlich: Heute geht es um das letzte Buch in der Bibel, das Buch der Offenbarung, auch „die Apokalypse“ genannt.

Es handelt sich bei dieser letzten Schrift im biblischen Kanon um das einzige prophetische Buch im Neuen Testament. Es wird selten gepredigt, noch seltener gelesen, dabei sind einige Formulierungen in unseren Sprachschatz eingegangen ist, zum Beispiel: Ein „Buch mit sieben Siegeln“ (vgl. Offb 5), das „A und das O“ (vgl. Offb 22) oder das „Lamm Gottes“. Das Buch der Offenbarung setzt sich mit der Frage auseinander, was kommen wird und wie das Ende der Zeiten aussehen wird. Dabei wählt der Autor, der sich als „Johannes“ ausweist, die Form von Briefen und formuliert sieben so genannte Sendschreiben, in denen er sieben Gemeinden in Kleinasien ermahnt und ihnen Hoffnung in der Verfolgungssituation des jungen Christentums zuspricht. Anschließend folgen prophetische Visionen, die ziemlich ungewöhnlich klingen. Beispiel gefällig?

Ich sah, und siehe, eine Tür war aufgetan im Himmel, und die erste Stimme, die ich mit mir hatte reden hören wie eine Posaune, die sprach: Steig herauf, ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll. Als bald wurde ich vom Geist ergriffen. Und siehe, ein Thron stand im Himmel und auf dem Thron saß einer. Und der da saß, war anzusehen wie der Stein Jaspis und der Sarder; und ein Regenbogen war um den Thron, anzusehen wie ein Smaragd. Und um den Thron waren vierundzwanzig Throne und auf den Thronen saßen vierundzwanzig Älteste, mit weißen Kleidern angetan, und hatten auf ihren Häuptern goldene Kronen. Und von dem Thron gingen aus Blitze, Stimmen und Donner; und sieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Thron, das sind die sieben Geister Gottes. Und vor dem Thron war es wie ein gläsernes Meer, gleich dem Kristall, und in der Mitte am Thron und um den Thron vier Wesen, voller Augen vorn und hinten. (Offb 4,1-6)

Ganz schön ulkige Bilder, oder? Im Verlauf des Buches wird es noch viel, viel wilder. Vieles davon ist schwer verständlich, vieles hat eine tiefe Symbolik, die sich entschlüsseln lässt, aber manches bleibt auch dunkel, so dass die frühen Christen sich mit diesem Buch schwer getan haben und es beinahe nicht im Kanon unserer biblischen Schriften gelandet wäre. Tatsächlich: Andere Kirchen waren konsequenter und haben es aus der Bibel verbannt. In der syrisch-orthodoxen Kirche beispielsweise gehört das Buch bis heute nicht zum Kanon und wird in den Bibelausgaben auch nicht abgedruckt.

Welchen Sinn macht es, dass dieses Buch der Offenbarung in unseren Bibeln dennoch enthalten ist? Ich habe vier Punkte, die das illustrieren.

1. Die Offenbarung ordnet unsere Gegenwart in die große Geschichte ein

Wir haben festgestellt: Mit dem 31. Kapitel der großen Geschichte sind wir am Ende der Bibel angekommen. Aber es ist nicht das Ende der Geschichte der Menschen mit Gott! Als Jesus Christus auferstanden war, seinen Jüngerinnen und Jüngern erschienen und dann in den Himmel aufgefahren ist, erwarteten die Menschen seine baldige Wiederkehr und damit das Ende der Zeit – und stellten nach einigen Jahrzehnten fest, dass dieses Ende auf sich warten lässt. Ihre Gegenwart entwickelte sich zu einer Zeit der Bedrängnis und der Verfolgung, und in der Offenbarung wird diese Leidenszeit eingeordnet und interpretiert: „Haltet durch!“, schreibt Johannes, denn all das Leid und der Tod, die nach euch greifen, sie sind nur das Vorletzte. Am Ende wird alles gut, und wenn es nicht gut ist, dann ist es nicht das Ende!

Diese Einordnung der eigenen Gegenwart in die große Geschichte Gottes mit den Menschen, die eben noch nicht zu Ende ist, hilft mir auch in meiner, in unserer Gegenwart. Manch eine Streit, manche Hoffnungslosigkeit, manche Krankheit, die mich betrifft: All das ist nur etwas Vorletztes, denn die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Wenn das wahr ist, dann gilt es aber auch für die Diktaturen des 20. Jahrhunderts, deren Ende wir tatsächlich gesehen haben, und für unsere Furcht vor neuen populistischen Diktatoren in der westlichen Welt, vor dem Hunger in der Welt, vor der Klimaerwärmung und vielem mehr: Es gibt viel Leid in unserer Welt, aber dieses Leid ist nicht das Ende der Geschichte, sondern nur ein Vorletztes, das überwunden werden wird.

2. Die Offenbarung motiviert uns, im Heute zu hören, was der Geist uns sagt

Sicherlich wird nun niemand denken: Fein, Gott macht das schon, er stößt Mauern und Zäune um, er befreit Menschen aus der Sklaverei, also kann ich die Hände in den Schoß legen. Vielmehr macht Gott sich mit uns gemeinsam ans Werk und nimmt uns mit auf seinem Weg zum Leben. Um diesen Weg zu finden (sprich: um seinen Willen zu erkennen) ist ein Vierschritt immer hilfreich: Der Blick in die Bibel und in die Kirchengeschichte sowie das Gespräch in der Gemeinde und das Hören auf den Heiligen Geist. Gerade um dieses letzte gehe es hier! Und es ist eine Übung, die etwas aus der Mode gekommen ist.

Dabei ist der Heilige Geist die geniale Möglichkeit, auch heute Kontakt mit dem lebendigen Gott zu haben! Jesus hat ihn verheißen als einen Tröster, der bei uns sein wird, wenn er bei seinem Vater ist. Er sagt: „Der Tröster, der Heilige Geist, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Joh 14,26) Und der Heilige Geist vertritt uns Gott gegenüber, wenn wir selbst nicht wissen, was wir beten sollen. (Röm 8,26) Hören auf den Heiligen Geist kann heißen, dass ich in meinen Gebeten nicht nur rede, sondern auch bewusst schweige um Gott reden zu lassen. Es kann heißen, ihn bewusst auf mein Leben und unsere Welt blicken zu lassen und zu fühlen, was er bei diesem Anblick fühlt. Den Schmerz angesichts der Ungerechtigkeiten und die Liebe zu dem Verlorenen. Es kann heißen, dass wir uns anstecken lassen von dem, was der Heilige Geist – manchmal mit, manchmal ohne Worte – in diesem Hören zu uns sagt. So, wie es in den Sendschreiben im Buch der Offenbarung zum Ausdruck kommt, so hat der Heilige Geist auch im Heute etwas zu sagen, wenn wir denn nur hören wollten.

3. Die Offenbarung macht deutlich, dass nicht alles relativ und beliebig ist

Was wäre es wohl, was der Geist uns heute sagt? So, wie ich ihn erlebe, ist Gott kein Parteigänger. Obwohl ihm die Bewahrung der Schöpfung am Herzen liegt (Gen 2,15), ist er kein Mitglied der Grünen; obwohl ihm eine soziale Gesellschaft wichtig ist (Dtn 10,18), trägt er keine roten Socken; obwohl ihm Werte und Traditionen wichtig sind (Mt 5,17ff), hat er keinen Vertrag mit der C-Partei. Gott stellt die unbequemen Fragen – und wir müssen um die richtigen Antworten politisch ringen. Aber *dass* er sie stellt, zeigt umgekehrt, dass unser Verhalten nicht gleichgültig ist.

Kann es Gott und uns egal sein, dass wir Tiere unter brutalsten Bedingungen behandeln und ausbeuten, nur um von allem möglichst billig möglichst viel zu bekommen? Kann es Gott und uns egal sein, dass wir Grenzzäune bauen mit der Folge, dass Abertausende an ihnen zu Tode kommen auf ihrer Flucht aus Elend und Verfolgung? Kann es Gott und uns egal sein, dass Menschen Religion missbrauchen, um andere Menschen verächtlich zu machen, seien es Pediga-Demonstranten, Islamisten oder Zionisten? All das ist Gott, so wie er sich offenbart, nicht egal, und im Hören auf den Heiligen Geist können wir uns anstecken lassen von dem Schmerz darüber. Dadurch haben wir noch keine Lösung der Probleme gefunden, aber wir wissen, dass wir um Lösungen ringen müssen, dass wir davor die Augen nicht einfach verschließen dürfen.

4. Die Offenbarung lässt keinen Zweifel daran, wer das letzte Wort haben wird

All das galt schon immer und wird auch immer gelten; Gottes Schmerz über die Ungerechtigkeiten unserer Welt kommt in den Texten des Alten und Neuen Testaments zum Ausdruck, aber trotz allen Ringens bleiben viele Probleme und Ungerechtigkeiten bis heute schmerzlich erhalten. Das kommt in der Einordnung unserer Geschichte in die große Geschichte Gottes mit den Menschen, die im Buch der Offenbarung als eine von Leid und Verfolgung geprägte Gegenwart beschrieben wird, zum Ausdruck. Aber nachdem diese Situation als das Vorletzte mehr als deutlich beschrieben worden ist, kommt eben noch etwas, und wer das letzte Wort haben wird, daran lässt das letzte Buch der Bibel keinen Zweifel.

„Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, um einem jeden zu vergelten, wie sein Werk ist“, heißt es im Schlusskapitel (Offb 22,12). Was wir auf Erden tun und getan haben, ist nicht gleichgültig. Ob und wie wir auf den Heiligen Geist gehört und was wir daraus gemacht haben, ist nicht egal. Jesus sehnt sich danach, dass wir unserem Glauben entsprechend handeln und die Welt zu einem besseren Ort machen. Aber wenn am Schluss abgerechnet wird, wenn der letzte Tag kommt und uns nach unseren Werken vergolten wird, dann dürfen wir darauf vertrauen, dass Jesus uns so entlohnt, wie er es im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1-16) angedeutet hat. Wie viel oder wie wenig einer auch an guten Werken vorzuweisen hat, alle bekommen den vollen Lohn. Er geht auf jeden von uns zu und wird uns ganz in seine Arme schließen, wie oft wir auch gescheitert sein mögen. Ewiges Leben, himmlische Herrlichkeit, Vertrauen auf Gottes Gnade, *das* ist das letzte Wort dessen, der in diesem verrückten und zugleich wundervollen letzten Buch der Bibel spricht: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“ (Offb 21,3-5a) Amen.